

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 8. Februar 1974

Nr. 28 (2096) • 9. Jahrgang

Preis 2 Kopeker

## Im Politbüro des Zentralkomitees der KPdSU, im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und im Ministerrat der UdSSR

# Über die Ergebnisse des Besuchs des Genossen L. I. Breshnew in der Republik Kuba

Das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR berieten über die Ergebnisse des offiziellen Besuchs des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, in Kuba am 28. Januar — 3. Februar, billigten die Tätigkeit des Genossen L. I. Breshnew während dieses Besuchs voll und ganz und schätzten ihn als ein großes Ereignis, das eine neue Etappe in der Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und allseitigen Zusammenarbeit zwischen der kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunisten

und des Sekretariats des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR billigten die Ergebnisse dieser Verhandlungen und stellen mit großer Genugtuung die Übereinstimmung der Ansichten und Standpunkte beider Parteien und Länder sowohl in Fragen der bilateralen Beziehungen als auch in allen internationalen Grundproblemen der Gegenwart fest.

In den Reden der Genossen L. I. Breshnew und Fidel Castro auf der Kundgebung der sowjetisch-kubanischen Freundschaft in Havanna wurden vor ei-

nem breiten politischen Hintergrund die hervorragende Rolle der kubanischen Revolution, die Erfolge des kubanischen Volkes beim Aufbau einer neuen Gesellschaft aufgezeigt, mit der ganzen Kraft die Bedeutung der Kampfsolidarität der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Bruderländer mit Kuba, die Einwirkung der Errungenschaften des Sowjetvolkes im kommunistischen Aufbau sowie der Außenpolitik der UdSSR auf die Festigung der Kräfte des Friedens, des Sozialismus und der nationalen Befreiung hervor-

gehoben. Das wichtigste Dokument, das von den Genossen L. I. Breshnew und Fidel Castro unterzeichnet wurde, ist die sowjetisch-kubanische Deklaration, in der die fünfzehnjährigen Erfahrungen einer wahrhaft internationalistischen Zusammenarbeit zwischen dem ersten sozialistischen Land der Welt und dem ersten sozialistischen Staat Lateinamerikas veralgemeinert und ein umfassendes Programm für die weitere planmäßige Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen zwischen der UdSSR und Kuba, für den Austausch von Erfahrungen beim sozialistischen und kommunistischen Aufbau, für die Koordinierung der Aktionen im Kampf um den weiteren Zusammenschluß der sozialistischen Gemeinschaft und der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus festgelegt worden.

In der Deklaration sind erneut nachdrücklich die edlen Ziele der koordinierten Außenpolitik der Länder der sozialistischen Gemeinschaft unterstrichen worden, die auf die Vertiefung der internationalen Entspannung und Gewährleistung eines gerechten Weltfriedens auf der Grundlage von kollektiven Sicherheitssystemen in Europa und auf anderen Kontinenten, auf einen entschlossenen Kampf gegen alle Formen der imperialistischen Aggression, auf die Unterstützung des Kampfes der Völker für nationale Befreiung und sozialen Fortschritt orientieren. Die Sowjetunion und Kuba bekundeten ihre Treue der Sache der Festigung des allgemeinen Friedens auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung und bekräftigten ihre Entschlossenheit, zusammen mit allen anderen Bruderländern mit allen fortschrittlichen Kräften beharrlich darauf hinzuwirken, daß die positiven Wandlungen in der internationalen Atmosphäre verstärkt und daß diese stabil und unwiderruflich werden.

Der Besuch L. I. Breshnews hat sich zu einer mächtvollen und bewegenden Demonstration der sowjetisch-kubanischen Freundschaft gestaltet. Das war ein wahres Fest der Solidarität der beiden Bruderländer, die den gleichen historischen Weg gehen und das gleiche gemeinsame Werk vollbringen, der Ausdruck einer unerschütterlichen Treue der Werktätigen Kubas den Idealen des Sozialismus. Im herzlichen Empfang, den das kubanische Volk den Abgeordneten der Sowjetunion bereite, sehen das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR eine treffliche Bekundung der Liebe und Achtung für die Sowjetvolk. Die Kommunisten und Werktätigen der UdSSR bringen dem revolutionären Kuba und seinen Führern ebensolche Gefühle der Solidarität und Brüderlichkeit entgegen. Das Politbüro des ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR vertreten die Auffassung, daß die Ergebnisse dieses Besuchs, die sowjetisch-kubanische Deklaration als eine zuverlässige Grundlage für die weitere Entwicklung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Kuba im Interesse der Völker beider Länder, im Interesse des Friedens und des Sozialismus dienen werden. (TASS)

Die Dreher der mechanischen Halle Nr. 5 des Alma-Atar Schwermaschinenbauwerkes Wladimir Maschkowzew, Viktor Trippel, Wladimir Kudrin und Boris Sajez verfolgten, wie die ganze Belegschaft des Betriebs, mit großem Interesse den Besuch des Generalsekretärs des ZK der

KPdSU in Kuba. Sie sind im Werk Initiator der Bewegung „Den Fünfjahrplan in vier Jahren!“

UNSER BILD: Wladimir Maschkowzew (links), Viktor Trippel, Wladimir Kudrin und Boris Sajez. Foto: W. Bartul



## Organisation des sozialistischen Wettbewerbs ist zu verbessern

Die Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der Volkswirtschaftspläne und der von den Werktätigen der Republik übernommenen sozialistischen Verpflichtungen im Jahr 1974 — diese Frage stand am 4. Februar auf der Plenaragung des Kasachischen Gewerkschaftsrates. Der Berichterstatter, Vorsitzender des Kasachischen Gewerkschaftsrates K. A. Jegshajew, behandelte unter anderem, daß als Ergebnis des beharrlichen und konsequenten Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU die ökonomische und Verteidigungsmacht unseres Landes wesentlich gewachsen sind, das internationale Ansehen des Sowjetlandes unvergleichlich gestiegen ist. Die Werktätigen Kasachstans sehen darin die leitende und organisierende Rolle der Partei und billigen einmütig und vollständig ihre Innen- und Außenpolitik, die großverantwortliche Tätigkeit des ZK der KPdSU, des Politbüros des ZK und persönlich des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breshnew. Die Werktätigen der Republik haben unter Leitung der Parteiorganisationen die Aufgaben und die von den Werktätigen hohen sozialistischen Verpflichtungen für 1973 und die ersten Jahre des Planjahrs erfolgreich erfüllt. Eine Weiterentwicklung erfahren die Leninischen Prinzipien des sozialistischen Wettbewerbs, die Wirksamkeit, die Effektivität des Wettbewerbs ist gestiegen. Die Beschlüsse des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU, die Grundsätze und Schlüsse, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, auf diesem Plenum enthalten sind, einmütig billigend und auf den Aufruf des Zentralkomitees an die Partei und an das Sowjetvolk wie auch auf die Beschlüsse des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsober auf die Entfaltung des sozialistischen Unionswettbewerbs im Jahr 1974 antwortend, haben die Werktätigen der Republik als Aktionsprogramm aufgenommen und sich aktiv dem sozialistischen Unionswettbewerb angeschlossen. Über 1.100 Arbeitskollektive der Republik haben angestrebte Gegenpläne für das Jahr 1974 übernommen. Nach dem Beispiel des Moskauer Werkes „Dynamo“ hat sich in der Republik der Wettbewerb um die Erfüllung der persönlichen Fünfjahrpläne zum 105. Geburtstag W. I. Lenins weit entfaltet. Die Werktätigen des flachen Landes bereiten sich aktiv auf die Frühjahrsauswahl vor, kämpfen für einen erfolgreichen Abschluß der Viehüberwinterung. Darüber sprachen auf dem Plenum der Baggerführerbrigade des Bergbau- Aulberitingskombinats Sokolowka-Sarhal, Held der sozialistischen Arbeit J. Antonschin, der Traktorist und Kombiführer aus dem Sowchos „Iskra“, Gebiet Turgai, Held der sozialistischen Arbeit I. M. Stepanow, die Näherin der Firma „Boischowskaja“ von Simpalatinsk K. K. Omarowa, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Aktjubinsker Werkes für

Chronologierungen P. S. Polajew, der Vorsitzende des Gebietsgewerkschaftsrates von Mangyschlak, T. Sch. Schuinschajew, der Vorsitzende des Gebietsgewerkschaftsrates Delskaskan, Sh. Sch. Kalmagambelow und andere. Gleichzeitig wurde vermerkt, daß eine Reihe von Gewerkschaftsräten und -komitees die mobilisierende und erzieherische Rolle des sozialistischen Wettbewerbs im Kampf um die Hebung der Arbeitsproduktivität und die Effektivität der Produktion noch ungenügend nutzen. Viele Gewerkschaftsorganisationen lenken die Anstrengungen der Wettbewerben unbefriedigend auf die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen seitens jedes Produktionskollektivs, jedes Werktätigen. Die Erarbeitung von Verpflichtungen verläuft in einigen Kollektiven ohne Heranziehung der Werktätigen. Wesentliche Mängel gibt es auch in der moralischen und materiellen Stimulierung der Schrittmacher. Die Gewerkschaftsräte und -komitees lenken den Wettbewerb noch ungenügend auf die Einsparung von Rohstoffen und Material, auf die vor der Einführung der Wettbewerbselemente die bessere Ausnutzung der Produktionskapazitäten, die Festlegung der Arbeits- und Produktionsdisziplin. In dem vom Plenum des Kasachischen Gewerkschaftsrates verabschiedeten Beschluß sind konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs vorgeschrieben. Das Plenum ordnete auch den Bericht des Vorsitzenden des Gebietsgewerkschaftsrates des Gebiets Ostkasachstan P. A. Peschinski über die Arbeit des Gebietsgewerkschaftsrates mit den Gewerkschaftskadern und dem Aktiv und verabschiedete einen entsprechenden Beschluß. Das Plenum bestätigte das Budget der Kasachischen Gewerkschaften und das der Sozialversicherung für 1974. An der Arbeit des Plenums nahmen die Stabsvorsitzenden, Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR S. S. Dshijebajew, der erste stellvertretende Leiter der Abteilung für Partei- und Organisationsarbeit des ZK der KPdSU Kasachstans W. I. Maschkunow teil. (KasTAG)

## Arbeitsstaffette wird fortgesetzt

Die Werktätigen des Sowchos „Put Iljitscha“ haben das dritte, entscheidende Planjahr erfolgreich abgeschlossen. Trotz der komplizierten Witterungsverhältnisse des vergangenen Jahres, wurden die Ackerbauern mit ihren Aufgaben vor dem Staat gut fertig. Auch die Farmarbeiter schnitten gut ab. Sie erfüllen zum 20. Dezember den Jahresplan der staatlichen Milch- und Fleischlieferung. Nicht das erste Jahr ist den Werktätigen des Rayons der Name einer der besten Melkerinnen Lydia Skiba bekannt. Sie lebt und arbeitet in der siebenten Sowchosabteilung. Vor einigen Jahren war sie unter den ersten, die die 3000-Kilo-Milchgrenze je Kuh überschritten und dieses Resultat verankerten

und weiter ausbauten. Lydia Skiba vergrößerte von Jahr zu Jahr ihre Leistungen. Das vergangene Jahr schloß sie mit 3350 Kilo Milch je Kuh ab, was fast anderthalbmal mehr ist als der Rayondurchschnitt. Jetzt hat Lydia viele Nachfolger. Allein in der eigenen Wirtschaft erzielen ebensolche Leistungen Irina Gorjatschewa, Lydia Glaser, Katharina Geiger, Katharina Förder. Auf ihren Versammlungen haben die Kollektive der Abteilungen und Brigaden Gegenpläne angenommen. Nadesha RAU, Melkerin, Gebiet Kustanai

## Journalist und Wettbewerb

Den Aufgaben der Organe der Massenpropaganda und Information in Realisierung der Beschlüsse des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU war das zonale schöpferische Seminar der Journalisten Kasachstans und der mittelasiatischen Republiken in Alma-Ata gewidmet, organisiert vom Journalistenverband der UdSSR und vom Journalistenverband Kasachstans. An der Arbeit des Seminars beteiligten sich Redakteure von Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen und Zeitschriften, Vorsitzende der Gebietskomitees für Fernseh- und Rundfunk, Leiter der Zeitschriften der Landwirtschaft, Parteifunktionäre. Über die Aufgaben der Presseorgane, des Fernsehens und Rundfunks in der Verwirklichung der Beschlüsse des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU und in Organisation des sozialistischen Wettbewerbs der Kandidierte um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des vierten, bestimmenden

Planjahres, über die Propagierung der fortschrittlichen Erfahrungen in der Agrarproduktion sprachen auf dem Seminar stellvertretender Leiter der Abteilung für Landwirtschaft des ZK der KPdSU I. K. Kapustin, Zweiter Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. K. Mesjaz, Sektionsleiter der Propagandaabteilung im ZK der KPdSU L. A. Subjolew, Chefredakteur der Zeitschrift „Selskaja Now“ A. A. Kulikow, Professor am Unionsforschungsinstitut für Viehwirtschaft D. L. Lewanin, stellvertretender, Abteilungsleiter der Zeitung „Selskaja Sliwa“ J. Ch. Jususow. Über ihre fortschrittlichen Erfahrungen in der Organisation der Agrarproduktion erzählten Vorsitzender des Kolchos „Polifield“ im Gebiet Tschschet, Held der sozialistischen Arbeit M. Ghan, Vorsitzender des Kolchos „40 Jahre Oktober“ im Gebiet Turgan, Held der sozialistischen Arbeit N. Golowark. Stellvertretender Redakteur der Zeitung „Kasachstanskaja Prawda“

A. W. Malinowski, Redakteur der Andischaner Gebietszeitung „Kommunist“ S. I. Schakarimow, Redakteur der Zeitung „Todsikstion Sowjet“ N. A. Kalandorow, Redakteur der Zeitschrift „Selskije Chosjajstwow Turkmensistan“ B. Poljow, verantwortlicher Sekretär der Zeitschrift „Selskije Chosjajstwow Kirgisija“ P. N. Nikulin u. a. tauschten Erfahrungen in der Behandlung sozialökonomischer Fragen aus. Zum Abschluß des Seminars sprach stellvertretender Vorsitzender des Journalistenverbandes der UdSSR W. I. Tschernyschew. Eine Gruppe der Seminarteilnehmer besuchte den Sowchos „Gizant“ im Gebiet Alma-Ata. Sie hielten sich über die Sowchosproduktion, über das Leben der Arbeiter, über die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs der Landwirtschaft in der Alma-Ata. Das Seminar hat seine Arbeit abgeschlossen. (KasTAG)

## Wichtige Etappe der Zusammenarbeit

„Der erste Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, im ersten lateinamerikanischen Land, das den Sozialismus aufbaut, hat eine wichtige Etappe in der Entwicklung der sowjetisch-kubanischen Freundschaft eingeleitet.“ Der stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitees der UdSSR für Außenwirtschaftsbeziehungen nahm an Gesprächen L. I. Breshnew mit Fidel Castro teil als Stand und Perspektiven der Entwicklung der sowjetisch-kubanischen Beziehungen erörtert und Wege zur Vertiefung der Zusammenarbeit abgeklärt wurden. In einem TASS-Interview hob er hervor, daß während des Besuchs die unzerstörbare Einheit und die kameradschaftliche Solidarität, die die UdSSR und Kuba verbinden, einen neuen markanten Ausdruck gefunden haben. Nach den Worten von Fidel Castro „hat der Besuch die Beziehungen zwischen unseren Parteien und unseren Völkern auf eine niegewessene Höhe gehoben.“ L. W. Archipow teilte mit, daß in den nächsten Jahren auf Kuba mit sowjetischer Hilfe zwei Mineraustrafwerke erweitert würden. Es sei die sowjetische Beteiligung bei der Rekonstruktion und Modernisierung der Nickelminen in Nicaero und Moa vereinbart worden. Die Projektierungsarbeiten für das le-

stungsfähige Bergbau- und Hüttenkombinat Punta-Gorda sind in Angriff genommen worden. Mit sowjetischer Beteiligung werde ferner das Jose-Marti-Hüttenwerk rekonstruiert. Die UdSSR werde auch beim Bau von Autoreparaturwerken Kuba Hilfe erweisen. L. W. Archipow erklärte, eine wichtige Sphäre der Zusammenarbeit sei die Entwicklung der kubanischen Zuckerindustrie. Mit sowjetischer Hilfe zwei Mineraustrafwerke rekonstruiert worden. Die UdSSR liefert Zuckerröhrenmaschinen, die nach Meinung kubanischer Experten die analogsten Maschinen aus anderen Ländern in vielen Kennziffern überlegen. Die UdSSR werde auch künftig Kuba bei der Entwicklung der Industrie, bei der Mechanisierung der Landwirtschaft und der Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte unterstützen.

**MOSKAU.** Auf Einladung des ZK der KPdSU ist Raul Castro, zweiter Sekretär des ZK der KP Kubas, Erster Stellvertreter der Ministerpräsident der Revolutionären Regierung und Minister für die revolutionären Streitkräfte, zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen.

**HELSINKI.** Der Weltfriedensrat hat in einer Erklärung dazu aufgerufen, vom 25. Februar bis 4. März eine Kampfwache für die Befreiung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan, und der anderen chilenischen Patrioten durchzuführen, die in den Kerkern der Militärjunta schmachten. In der Erklärung wird der Blutterror der Junta gegen die chilenischen Patrioten entschieden verurteilt und die Solidarität der ganzen fortschrittlichen Menschheit mit dem Kampf des Volkes von Chile für Freiheit und Demokratie zum Ausdruck gebracht.

**WASHINGTON.** Der USA-Senat hat wieder die Ratifizierung der Konvention über die Verhinderung und Bestrafung des Völkermordes abgelehnt, der inzwischen über 70 Staaten beigetreten sind. Die Konvention war noch 1948 von der UNO-Vollversammlung angenommen worden. Diese Entscheidung des amerikanischen Oberhauses wurde von Senator William Proxmire scharf verurteilt.

**OSLO.** Offizieller Protest gegen die Ermordung des Marokkaners A. Bouhiki im Juli vorigen Jahres in Lillehammer durch Mitglieder einer zionistischen Terroristengruppe hat jetzt Norwegen bei Israel angefordert. Der israelische Außenminister Frenkel erklärte gegenüber dem norwegischen Botschafter, Norwegen könne es nicht dulden, daß auf seinem Territorium derartige Terroristen verübt werden. Vor einigen Tagen hatte ein Osloer Mitglied der zionistischen Terroristengruppe wegen Mordes und Spionage für Israel zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt.

**BEIRUT.** Die Stellung seines Landes zu einer Aufhebung des Ölembargos gegen die USA sei mit der der anderen arabischen Erzeugerländer identisch, hat der saudiarabische Ölminister Ahmed Zaki Yamani erklärt. Gleichzeitig vermerkte er, nicht eines der arabischen Länder habe in Aussicht gestellt, daß der Boykott aufgehoben wird. Alle Fragen dieser Art würden stets auf Beratungen der arabischen Ölminister erörtert.

**LONDON.** Vor Versuchen, die Erdölförderländer unter Druck zu setzen, hat der Schah von Iran in einem Interview mit dem Londoner „Daily Telegraph“ die Erdölverbraucherländer gewarnt. Diese Erklärung steht im Zusammenhang mit der am 11. Februar in Washington beginnenden Konferenz der westlichen Erdölimportierenden Länder. Der Schah gab zu verstehen, daß diese Länder noch weniger Erdöl erhalten werden, wenn sie zu Druckmitteln greifen sollten. Er sehe ferner derzeit keine Möglichkeit, die Ölpreise zu senken.

**BONN.** Des Lobes über Solshenzyns Antisowjetismus hat sich mit Adolf von Thadden, einer der Führer der neonazistischen NP geäußert in einem umfangreichen Artikel in dem Blatt „Deutsche Wochen-Zeitung“ bezeichnet er das jüngste Machwerk Solshenzyns als „bedeutsam, ja einfach ausgezeichnet“. Eines der „Verdienste“ Solshenzyns ist von Thadden zufolge, daß er gegen „alle Linkskräfte in der Welt“ auftritt. Wie aus dem Artikel hervorgeht, betrachten die Neonazisten Solshenzyn als — von Thadden — „politischen Faktor ersten Ranges“.



# WIR

im Beruf,  
in der Gesellschaft  
und Familie

## Worüber sich Berta freut

Geduldig sitzen die Kunden in Erwartung der besetzten Ferngespräche. In puncto Geduld kann man sich hier auch irren, denn das scheint einem nur so auf den ersten Blick. Die einen haben Feiertage, möchten aber schnell ein Ferngespräch erledigen, um nach Hause zu eilen. Die anderen haben noch dies und jenes vor. Jeder eilt, was für einen Menschen von heute ganz selbstverständlich ist.

„Vor allem müssen wir an unsere Kunden denken, die vor den Telefonzellen im Wartezimmer sitzen“, erzählt uns wiederum Berta Marx, die Cheftelefonistin der Telefonzentrale in Dshetsyl. Ihre Stimme ist weich, und die Worte spricht sie leicht aber deutlich aus: eine berufliche Gewohnheit, die sich mit den Jahren ausgebildet hat.

Ihre 16jährige Tochter Wera studiert an der Tschimkent Fachschule für Fernmeldewesen und macht gegenwärtig ihr Praktikum in Dshetsyl als Telegraphistin. Mutters hingebungsvolle Arbeit hat es ihr angefallen. Die anderen Kinder gehen noch zur Schule. Berta ist selbstverständlich um ihre Familie, um den Haushalt besorgt. Doch trotzdem findet sie Zeit, auch nach Feierabend die Telefonzentrale zu besuchen. Zur linken Hand erheben sich die Fernsprechschränke. Die Telefonistinnen sitzen vor ihren Nummernschaltern. Um diese Zeit ist hier Hochbetrieb, und man muß angestrengt arbeiten, um allen Bestellungen nachzukommen. Erst nach 9 Uhr abends ebbt die Eile der Bestellungen etwas ab.

Geschieht und flink wählen die Mädchen die nötige Nummer, schalten um. Es kommt auch vor, daß es mit diesen oder jenem Ort keine Verbindung gibt. Dann bitten sie die Kunden etwas abzuwarten, versuchen immer wieder, bis es endlich klappt und die unbekannteren Gesprächspartner zufriedengestellt sind. Von der Cheftelefonistin werden alle Bestellungen und ihre Erfüllung überprüft.

Gaucha Waliwewa, ebenfalls Aktivistin der kommunistischen Arbeit, mit der wir uns in der roten Ecke trafen, meint über ihre Vorgesetzte:

„Wenn es auch mal vorkommt, daß die Kunden Anspruch erheben, so bespricht und regelt Berta Marx die Sache in unserem kleinen Kollektiv. Es ist auch recht so: wozu der Leitung damit Sorgen bereiten, was man von selbst wieder gut machen kann.“

Begleitet erzählt Berta über die neue Telefonzentrale, die sich im Bau befindet und 4000 anstatt 2000 Nummern haben wird. „Stellen sie sich vor: ein modernes Geschäft mit viel Glas. Da werden es unsere Kunden bequem haben“, freut sich Berta. Sie liebt ihre Arbeit und läßt diesen Sorgen und Freuden.

I. WARKENTIN  
Gebiet Tschimkent

„Als ich in dieses Kollektiv kam, hatte ich Schwein: Wenn ich die Schicht antrat, gab es viele unerledigte Ferngespräche oder Gespräche, die ab später, d. h. in meinem Schicht verschoben wurden. Da konnte ich mich befehligen und das bemühen. Mein Prinzip ist, sich bemühen, alle Kunden zu bedienen. Da muß man aber flink sein, und oft beauern, daß man anstatt vier nur zwei Hände hat.“

Obwohl im Kollektiv fast nur junge Mädchen arbeiten, wird sie von ihnen vertraulich einfach Berta auch Wera (die russische Variante) genannt. Walli Knatz, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, die hier schon ein Arbeitsalter von 3 Jahren erreicht hat, sagt:

„Die erste Zeit schien mir Berta viel zu streng zu sein. Sie rißte uns für jedes verschobene oder folgenschweres Gespräch. Selbstverständlich dürfen keine Schreien, geschweige denn groben Antworten vorkommen.“

„Sie wiederholte es immer wieder, wir sollen unsere Kunden im Auge haben. Natürlich hätte sie Recht, andernfalls würden wir keinen Plan erfüllen, ganz abgesehen von unseren erhöhten sozialistischen Aufgaben.“

„Als ich 1942 in dieses Dorf kam“, erinnert sich Frau Gerko-Wagner, „gab es da nur eine Ambulanz und ein Krankenhaus für 8 Betten. Die Wege waren schlecht, eine schwere Zeit war es damals. Dabei hatten wir mehrere Orte zu betreten. Ich war Krankenschwester, Hebamme und Ärztin zugleich. Bei Schneestößen und grimmigen Frösten fuhr man die Kranken auf Kamelen in das damalige Akmolinsk und mußte feststellen, daß der Kranke nicht erfror.“

„Ich sehe sie in jener fernen Zeit. Mädchen eilt, bis in die Knie im Schnee wadend, denjenigen zu Hilfe, die ihr das Teuerste anvertrauen — das Menschenleben. Jetzt ist die Frau über 50, aber ihre Feinfühligkeit den Menschen gegenüber ist dieselbe geblieben.“

Liebevoll nennen sie die Altengespinnnen von Jelisawetka „unsere Karlowna“ und die meisten Arbeiter des Seiffüllin-Sowchos, die in den schweren Kriegsjahren geboren waren, halten sie für ihre zweite Mutter.

„Liebe Maria! Ich will Dir auf Deine Frage „Was meint ihr dazu?“ soch einen Rat geben. Wenn Dich Deine alten Freunde ständig besuchen, so sei stolz darauf, daß sie Euch ehren und zwischen Euch so eine langjährige feste Freundschaft besteht. Und wisse: ein alter Freund ist besser als zehn neue. Wenn Deine Kraft nicht mehr reicht, die guten Kuchen zu backen, so gehe sonntags in den Laden und kaufte verschiedene Edwaren ein und denke daran, daß am Sonntag Gäste kommen können. Am Sonntag wird gewöhnlich für die eigene

seinen Gästen auf verschiedene Art unterhalten. Dann schalte Deine Tochter ein, denn was zum Tee gehört, hast Du schon am Tage zuvor gekauft. Zum Wein gehört kalter Zubeh, den Du in Deiner Vorkammer oder in Deinem Kühlschrank hast. Wenn Du sie liebevoll und freundlich empfängst, das ist leurer als die guten Kuchen. Deine Gäste verstehen hoffentlich auch, daß mit den Jahren auch die Kraft weniger wird und auch die Lust vergeht, alles so zurechtzumachen wie in den jungen Jahren.“

Eisa HINKEL  
Gebiet Kustanal

Valentine Stefn wurde nach Absolvierung der Kaschischen Polytechnischen Hochschule als Oberingenieurin im Werk „20 Jahre des Oktober“ in Alma-Ata angestellt. Sofort erwies sie sich als sachkundige Spezialistin und genießt dabei Achtung bei ihren Arbeitskollegen.

Foto: D. Neuwirt



Der Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, Gebiet Alma-Ata, ist im Ribbenanbau schon mehrere Jahre Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Dazu hat auch die Trägerin des Ordens des Roten Arbeiters Olga Mielke, die 11 Jahre eine Arbeitsgruppe für Ribbenanbau leitet, ihren Beitrag geleistet.

In den letzten zwei Jahren erntete sie mehr als 500 Zentner Ribben vom Hektar. Für ihre gute Arbeit wurde sie unlängst mit dem Leninorden gewürdigt.

Foto: Th. Esau



Das Ust-Kamenogorsker Gerätewerk ist in unserem Land und im Ausland weit bekannt. Hier stellt man Geräte für Automatisierung und Mechanisierung der Produktionsprozesse in Hüttenwerken und Betrieben der Holzindustrie her. Das dritte Jahr nach der Mittelschule wirkt in der mechanischen Halle dieses Werks Valentine Schmidt. Sie wird mit ihrem Produktionsloft stets gut gefüllt und nimmt als Sekretär der Komsomolorganisation der Halle aktiven Anteil am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs.

Foto: W. Lunin

## Die zweite Mutter

„Vor 33 Jahren absolvierte ich eine medizinische Fakultät in Baku, kam später hierher nach Jelisawetka, wo ich bis heute als Arzthilfin tätig bin“, erzählt Ella Gerko-Wagner. „Seither bin ich bemüht, den Menschen zu helfen, soweit es in meinen Kräften steht, wie es mir das Gewissen einer medizinischen Mitarbeiterin gebietet.“

„Als ich 1942 in dieses Dorf kam“, erinnert sich Frau Gerko-Wagner, „gab es da nur eine Ambulanz und ein Krankenhaus für 8 Betten. Die Wege waren schlecht, eine schwere Zeit war es damals. Dabei hatten wir mehrere Orte zu betreten. Ich war Krankenschwester, Hebamme und Ärztin zugleich. Bei Schneestößen und grimmigen Frösten fuhr man die Kranken auf Kamelen in das damalige Akmolinsk und mußte feststellen, daß der Kranke nicht erfror.“

„Ich sehe sie in jener fernen Zeit. Mädchen eilt, bis in die Knie im Schnee wadend, denjenigen zu Hilfe, die ihr das Teuerste anvertrauen — das Menschenleben. Jetzt ist die Frau über 50, aber ihre Feinfühligkeit den Menschen gegenüber ist dieselbe geblieben.“

Liebevoll nennen sie die Altengespinnnen von Jelisawetka „unsere Karlowna“ und die meisten Arbeiter des Seiffüllin-Sowchos, die in den schweren Kriegsjahren geboren waren, halten sie für ihre zweite Mutter.

Liebe Maria! Ich will Dir auf Deine Frage „Was meint ihr dazu?“ soch einen Rat geben. Wenn Dich Deine alten Freunde ständig besuchen, so sei stolz darauf, daß sie Euch ehren und zwischen Euch so eine langjährige feste Freundschaft besteht. Und wisse: ein alter Freund ist besser als zehn neue. Wenn Deine Kraft nicht mehr reicht, die guten Kuchen zu backen, so gehe sonntags in den Laden und kaufte verschiedene Edwaren ein und denke daran, daß am Sonntag Gäste kommen können. Am Sonntag wird gewöhnlich für die eigene

Die Jahre haben die Frau nicht alt gemacht. Mit der eigenen Energie leistet sie große gesellschaftliche Arbeit: hält Vorträge über Vorbeugung verschiedener Erkrankungen, wirkt an der Radiozeitung mit.

V. LOGINOW  
Gebiet Zellinograd



seinen Gästen auf verschiedene Art unterhalten. Dann schalte Deine Tochter ein, denn was zum Tee gehört, hast Du schon am Tage zuvor gekauft. Zum Wein gehört kalter Zubeh, den Du in Deiner Vorkammer oder in Deinem Kühlschrank hast. Wenn Du sie liebevoll und freundlich empfängst, das ist leurer als die guten Kuchen. Deine Gäste verstehen hoffentlich auch, daß mit den Jahren auch die Kraft weniger wird und auch die Lust vergeht, alles so zurechtzumachen wie in den jungen Jahren.“

Eisa HINKEL  
Gebiet Kustanal

## Haushaltung ist eine Kunst

In unserer Zeit und in unserem Land kann jedermann sorgenfrei und in Wohlstand leben. Es gibt keine ungelösten materiellen und wiederlegbare Beweise. Freilich, es gibt dabei eine Bedingung: man muß ehrlich und fleißig arbeiten, seine Pflicht vor Staat und Volk erfüllen. Damit wird gewiß jeder Leser einverstanden sein. Und trotzdem...

Man hört manchmal Klagen, daß das Geld nicht hin und nicht her reicht. Und wie man beobachten kann, kommen diese Klagen hauptsächlich von unseren jungen Familien, unseren Töchtern und Söhnen. Nehmen wir mal so eine Familie von vier Menschen und untersuchen ihr Budget etwas genauer. Der junge Vater verdient 200-240 Rubel und die Mutter — 130 monatlich. Also 360-370 Rubel. Soziologen haben berechnet, daß eine städtische Familie von vier Personen etwa 160-200 Rubel zur Begleichung der wichtigsten materiellen und geistigen Bedürfnisse braucht. Also 160-170 Rubel müßten in unserem Fall übrig bleiben. Es dürfte keine Rede davon sein, daß die jungen Leute zwischen den Zahltagen ihre Eltern oder Nachbarn um Geld angehen. In Wirklichkeit kommt das aber leider noch oft vor. Warum?

Es erweist sich, daß zur ehrlichen und gewissenhaften Arbeit im Betrieb noch eine zweite, ebenso unabwehrbare Bedingung gehört: die Kultur im Haushalt, die berechnete und sinnvolle Wirtschaftsführung und die Fähigkeit, sich an die Grenzen der behauptet wird, sie komplizierter als das Erwerben selbst.

Wo kommt aber doch das „freie Geld“ der jungen Familie hin? Oft wird es einfach zweck- und ziellos in den Wind gejagt. Der Vater kommt nach Hause und strahlt, er trägt unter dem Arm einen neuen Laster oder eine Straßenwalze für den Sohn und einen Pilschbarren für die Tochter. Die Kinder freuen sich gar nicht besonders, denn es gibt von diesen Spielzeugen bereits einen ganzen Wagen voll zu Hause und auch im Kindergarten.

Dann kommt die Mutter. Sie bringt für die Kinder neue äffchen und Höschen, weil sie „solche noch nicht haben“, und aus dem Nährichtmittelgeschäft — das verschiedenste Backwerk — zwei-drei Sorten Wurst, Milch, Bonbons usw.

„Na, ich hab doch gestern erst Backwerk und Milch für mehrere Tage gekauft!“, wundert sich der Vater, aber:

„Dies da ist aber noch onferm und besser, jenes aber schon verrotten“, antwortet die Frau. Das Brot verrotten, die Milch wird sauer, der Rahm — molkig, und dann wirft man alles in den Müll. Es gibt ja täglich frisches im Laden! Dahin „höpft“ das Geld.

Ich kenne sehr viele Familien, in denen die Väter ihr Leben lang allein gearbeitet und verdient haben und wo drei-vier Kinder zu ernähren, zu kleiden und zu erziehen waren. Und die Zeiten waren bedeutend schwieriger. Die Kinder sind jetzt alle groß, besitzen Bildung und sind anständige Menschen geworden. Wie haben es die Eltern fertiggebracht? Die Haupt-

rolle spielte da die Mutter. Sie „kalkulierte“ ihre Ausgaben nach den Einnahmen, kaufte das, was für jeden in der Familie nötig war. Sie jagte nicht der Mode nach — weder für sich noch für die Kinder — und ließ kein Brot verrotten und keine Wurst verschimmeln.

Man soll und darf nicht „von Hand zu Mund“ leben, man muß auch an den nächsten Tag denken. Es ist doch begrifflich, daß man einen Geschirrschrank oder eine Liege, die man erst ein Jahr benutzt, nicht einfach hinauswerfen darf, und das Nachbarn „von Rechts“ nachzukommen, die sich eine ganz moderne Möbelgarnitur ins Haus bringen ließ. Man kann auch Damengarnitur und Modestiefeln nicht jeden Herbst und Frühling durch hübschere ersetzen. Tut man es aber doch, dann muß man eben den Nachbar „von Links“ um Geld angehen. Bis zum Zahltag...

Diese Sozialologen und Ökonomen empfehlen ungefähr folgende Schema der Mittelverteilung in der Familie: zur Ernährung — 56 Prozent, für Kleider, Schuhwerk und Galanteriewaren — 20 Prozent, Möbel und Geschirr — 5, Verkehrsmittel und Post — 6 Prozent usw.

Freilich, es kann in dieser oder jener Familie zu ganz großen Abweichungen kommen, je nachdem was im Augenblick angebracht werden muß. Aber im Grunde könnte diese Empfehlung als Richtschnur dienen. Oder nicht?

Also, ihr jungen Leute, lernt es beizubringen, wie man sinnvoll wirtschaften muß, woran und wie man sparen kann, um trotzdem nicht hinter dem Nachbar einherzutroteln.

K. ECK  
Tscheljabinsk

## Allein

Im Lenz, wenn alle Wasser schwellen und schauen meines Lebens Kahn, bin ich allein — und nur den Wellen, die schäumend im Geröll zerschellen, vertrau ich meine Träume an.

Im Sommer, wenn sich Kränze binden die Mädchen oft bei Spiel und Scherz, bin ich allein — und nur den Winden, die rahelos im Ried verschwinden, gesteh ich, wie gehört mein Herz.

Im Herbst, wenn mit verlobten Paaren, sich brüsten jeder kleinste Ort, bin ich allein — und nur den Staren, die wieder sich zum Abschied scharen, sag ich, was quält mich immerfort.

Im Winter, wenn im Schnee verlieren sich alle Wege weit und breit, bin ich allein — und nur den Tieren, die unter dem Himmel fliegen, verrät ich meines Herzens Leid.

Die Tage fliehen und zerstreuen im unfernen Meer der Zeit, ich warte frei auf meinen Lieben, die mich nicht verlassen werden. Für ihn bin ich allein geblieben. Für ihn — lieb ich die Einsamkeit.

F. B.

## Das Frauenherz

Die Abgangsprüfungen und an einer Hochschule Aufnahmeprüfungen ablegen. Das alles belastet den Organismus schwer und führt oft zu Übermüdung oder gar Erschöpfung des Nervensystems. Den Neuronen des Kreislaufsystems solcher Mädchen kann am besten vorgebeugt, und sie können auch am besten ausgeglichen werden, wenn man für die vollwertige Ernährung, ausreichenden Schlaf und zweckmäßige Erholung sorgt, wenn die Mädchen Sport treiben, wenn in der Familie eine beruhigende, wohlwollende Atmosphäre herrscht und wenn sich die Erwachsenen, namentlich die Eltern, feinfühlig und verständnisvoll zu ihnen verhalten.

Stärker beeinflusst wird der weibliche Organismus, auch das Kreislauf- und Nervensystem, durch die Wechseljahre. Das Aussetzen der Menstruation ist die erste Phase dieser Jahre, in denen die Geschlechtsfunktionen erlöschen.

Am häufigsten sind in dieser Zeit auftretende Hitze, Schwindelfälle und Herzklappen. Manchmal treten vage Gelenk- und Muskelschmerzen auf, Schlaflosigkeit, Unausgeglichenheit, Reizbarkeit und allerlei psychische und nervliche Störungen. Die letzteren sind wahrscheinlich auf das Gefühl zurückzuführen, daß nun das Alter nicht mehr fern ist und daß dadurch die Stellung in der Familie nicht mehr so angesehen wie bisher sein wird.

Die Dauer der Kreislaufstörung in dieser Zeit ist verschieden. Bei manchen Frauen ziehen sie sich einige Jahre hin.

In den letzten Jahren ist es gelungen, ein mit den Wechseljahren zusammenhängendes Herzsyndrom, die ischämische Kardiopathie, festzustellen. Es äußert sich durch beschriebene Charakteristika dafür sind anhaltende, fast ständige Schmerzen in der Herzgegend, ein ungewöhnliches Steigen der Temperatur und mit einem Elektrokardiogramm feststellbare Veränderungen, die einen Herzinfarkt ähneln.

Deshalb ist es keine Seltenheit, daß eine Kardiopathie für einen Herzinfarkt gehalten und entsprechend behandelt wird. Man empfiehlt längere Bettruhe, verordnet gefäßerweiternde Präparate usw.

Eine richtige Diagnose und die Behandlung mit Tranquillizatoren und Hormonpräparaten schaffen völlige Abhilfe.

Zur Zeit sehen die Mediziner der ganzen Welt das Problem Nr. 1 in der Arteriosklerose, der koronaren Insuffizienz und den damit zusammenhängenden Erkrankungen: Steinkardie und Herzinfarkt. Bei der Steinkardie sind die Arterien mit einem wasserhaltigen Stoffe ab, wodurch sich die Herzgefäße verengen. Das beeinträchtigt die Blutzufuhr zum Herzen ganz erheblich. Die Folge sind Schmerzanfälle. Manchmal wird eine Arterienabzweigung völlig verstopft, und die Blutzufuhr zu einem bestimmten Abschnitt des Herzmuskels hört ganz auf. Dann tritt ein Herzinfarkt ein.

Alle diese recht ernsten Erscheinungen treten bei Männern schon auf verschiedenen Altersstufen so häufig auf wie bei Frauen nach. Das rührt von den geschlechtlichen Besonderheiten her. Wie festgestellt worden ist, schützen die weiblichen Geschlechtshormone den Organismus vor arteriosklerotischen Erscheinungen und vor einer koronaren Insuffizienz. Neuerdings tritt der Herzinfarkt immer öfter bei jüngeren Männern auf, während jüngere Frauen fast ganz davon verschont bleiben. Bei Frauen, die vor den Wechseljahren stehen, ist die Krankheit um 90 Prozent seltener als bei den gleichaltrigen Männern. Erst im Alter ist das Verhältnis für Männer und Frauen 2:1.

Außer den Hormonen scheint noch ein Faktor das schöne Geschlecht vor dem Infarkt zu bewahren: am häufigsten Männer, die wenig Bewegung haben. Die geringe Beweglichkeit verursacht blutkreislaufliche Störungen, wie sie bei Arteriosklerose und koronarer Insuffizienz auftreten. Die Frauen werden durch ihre häuslichen Pflichten bewahrt. Die Statistik bestätigt, daß der Haushalt einen leichteren Wechsel von koronaren Infarkten zuzuzählen ist.

Von den Kreislaufkrankheiten ist auch der hohe Blutdruck, die Hypertonie, weitverbreitet. Durch den erhöhten Druck in den Arterien wird das Herz stärker belastet, was allgemein ist die Zahl der von dieser Krankheit befallenen Männer und Frauen ungefähr gleich (5:3 Prozent). Doch bei Männern unter 40 Jahren tritt sie häufiger als bei gleichaltrigen Frauen auf. Nach 40 ist die Zahl der Patienten mit dieser Diagnose höher, zweifelt infolge des Eintritts der Arteriosklerose und möglicherweise wegen der Vorliebe für salzreiche Kost. Der Überschub an Natriumionen lagert sich an den Wänden der Arterien ab und verursacht deren Schwelung, was zu den pathologischen Faktoren der Erkrankung zählt.

Die Gefäße der Frauen werden seltener als die der Männer von der obliterierenden Endarteriitis, einer Art Entzündung, befallen. Diese verursacht beim Gehen Schmerzen in den Beinnäusen, weshalb der an dieser Krankheit Leidende öfter stehenbleiben muß. Bei Männern tritt sie 20mal so oft wie bei Frauen auf, ebenfalls infolge der hormonalen Besonderheiten der Geschlechter. Deshalb gibt man männliche Patienten weibliche Geschlechtshormone ein.

Das wären die Besonderheiten des weiblichen Kreislaufsystems, die nicht Frauen, sondern auch die Männer kennen sollten.

D. ARONOW,  
Doktor der medizinischen Wissenschaften

# Der Trainer, seine Zöglinge und die Eisarena

Die Eiskunstläufer, die Republik auswahl Kasachstan, trillerten in Sportpalast Ust-Kamenogorsk. Ein Mädchen und ein Junge wiederholten immer von neuem dieselben Figuren — Hebe- und Doppelsprünge. Die Partnerin machte die Fehler, manchmal stürzte sie schmerzhaft auf Eis.

„Wir waren beim Training zugegen, das der Obertrainer der Republikswahl im Eiskunstlauf Wladimir Wladimirov und sein Kollege Valerij Tjukow leiteten. Die Eiskunstläufer aus der Auswahlmannschaft Kasachstans wollten zwei Wochen in Ust-Kamenogorsk sie trainieren auf die bevorstehende Sparteiade der Völker der UdSSR.

„Nach dem ersten kamen drei neue Eisläuferpaare auf die Eisfläche, das waren Eurchs unmittelbare Zöglinge. Zwei von ihnen ähnelten einander nicht nur nach der Ausführung der Figuren, sondern auch äußerlich. Das eine Paar hoch sich sofort von diesen ab. Der Junge und das Mädchen sind hoch von Wuchs, schlank, tanzen leicht und lyrisch.

„Was sind unsere Meisterkandidaten des Sports Dinara Scharipowa und Sascha Kalaschnikow“, stellt der Trainer sie vor. „Beide sind siebzehn. Sie machen im

Sport große Fortschritte und treten in dem folgenden Wettkampf sicherer und besser auf.“

Nach einer kurzen Pause fügt Wladimir nachdenklich hinzu:

„Sie werden uns, ihren Lehrern, zuvorkommen. Das ist auch die Dialektik des Sportes. Und nicht nur des Sportes. So muß es ja im Leben sein.“

Hier wäre es angebracht zu erwähnen, daß W. Eurch in jüngster Vergangenheit führender Eiskunstläufer unserer Republik war.

„Es war einmal ein Junge wie viele. Er jagte auf der Wiese dem Fußball nach, lief gern Schlittschuh. Er wurde auf einen Burschen aufmerksam, der an ihrem Vorbeigang und ganz sonderbare Schlittschuhe einmal faßte er sich den Mut und fragte: „Zeige doch bitte, was du für Schlittschuhe da hast?“

„Kunstschlittschuhe“, antwortete jener herablassend. Dann bemerkte er die glänzenden Augen des Jungen, die die Schlittschuhe geradezu zu verschlingen schienen, und sagte:

„Komm mit, ich zeige dir, wie wir Schlittschuh laufen.“

Das war der Anfang. Wladimir brauchte seine Eltern nicht so lange bitten. Sie kauften dem Jun-

gen solche „sonderbaren“ Schlittschuhe. Sein Vater war noch vor kurzem selbst ein Sportler, spielte Eishockey.

Wladimir war ein fähiger Schüler, nahm alsbald auch an Wettkämpfen teil. Später als reifer Eiskunstläufer, Meisterkandidat des Sportes und mehrmaliger Republikmeister, rief ihn der Eislauf hin. Alles ging von neuem an. Auch in dieser Sportart erlang Wladimir mit seiner Partnerin Natalja Stepanowa den Titel Meisterkandidat des Sportes.

„Das ist nicht mehr erreicht hat, wiederpersiege wahrscheinlich die damalige Schlacht im Eiskunstlauf in der Republik im Eiskunstlauf. Es gab keine überstiegenen Höhen. Unter freiem Himmel hält sich das Eis in Alma-Ata nur zwei bis drei Monate.“

Jetzt hat Eurch das Studium an der Hochschule für Körperkultur und Sport in Moskau beendet. Er hat seinen Militärdienst hinter sich. Vor einem Jahr wurde er als Obertrainer der Republikswahl im Eiskunstlauf angestellt.

„Was ist das für ein Beruf?“, fragte W. Eurch. „Wir können es bis jetzt mit den führenden Eiskunstläufern des Landes noch nicht aufnehmen. Unsere Aufgabe ist, nicht hinter den Eiskunstläu-

fern Grisiens und der baltischen Republik zurückzubleiben, mit denen wir so ziemlich gleiche Möglichkeiten und Bedingungen haben.“

Der Eiskunstlauf ist in unserer Republik eine junge Sportart, der erst Anlauf nimmt. Den Stamm unserer Auswahl bilden Sportler aus der Republikhauptstadt. Obwohl es in solchen Städten wie Karaganda und Ust-Kamenogorsk auch gute Bedingungen für Eiskunstlauf gibt — großartige Sportplätze —, mangelt es hier an qualifizierten Trainern. Alle Hoffnung setzen wir in diese Kleinen. W. Eurch zeigt auf die Jungen und Mädchen, die hier in der ersten Reihe saßen und dem Training zuschauten. Unter ihnen waren auch Knirpse aus der zweiten und dritten Klasse.

Alle diese Kinder gehen in die Alma-Atar Sportlerturnschule Nr. 8. Zusammen mit ihnen sind hier Valerina und Valerij Tjukow und Jurij Kiselow.

„Im Verlaufe der ganzen Woche kam ich jeden Tag in den Sportpalast und beobachtete das Training der Eiskunstläufer. Mit einigen hatte ich Bekanntschaft geschlossen, die anderen kannte ich von Angesicht. Wenn sie dem Training ihrer Kameraden zuschauten, waren es ganz gewöhnliche Knirpse, die kein Stützbein haben. Sobald sie das Eis betreten, waren sie wie verwandelt — ernst und konzentriert glitten sie über die Fläche.“

„Unter ihnen sind fähige und interessante Kinder“, sagt W. Eurch. „Gerade dieser da — Sascha Solodowschtschikow. Er bewegt sich frei und schwingt voll auf dem Eis. Oder nehmen wir Wladimir Mussin?“

Eurch wies auf einen ganz kleinen Knirps, der ist schon Meisterkandidat des Sportes und trainiert hartnäckig und trotzig. Hoffentlich werden die Jungen uns in zwei- bis drei Jahren mit guten Erfolgen aufwarten und es mit den führenden Eiskunstläufern des Landes aufnehmen können.“

„Den dritten Tag klingt im Sportpalast von früh bis spät Musik. Die öffentliche Meisterschaft der Sportgesellschaft „Jenbek“ wird hier ausgetragen. Am Morgen laufen die Sportler die Pflichtfiguren, am Abend tragen sie die Kür vor. Ich nahm hinter W. Eurch Platz, um ihn während seiner Arbeit zu beobachten. Er hat ständig einen Block vor sich und macht irgendwelche Anmerkungen. Als aber „seine“ Eisläufer aus Eis traten, war er die verkörperte Aufmerksamkeit. Scheinbar tanzten sie gar nicht schlecht, immer wieder wurden ihre Darbietungen mit Beifall belohnt. Doch oft genug zog der Trainer seine Stirn in Falten.“

Als dann die Zuschauer die Tribünen verließen und Stille eintrat, fragte ich Eurch, was er von den Sportleistungen seiner Zöglinge halte.

„Das war die Generalprobe vor der Kasachstaner Winterspartakiade, die am 9. Februar beginnt. Aufrichtig gesagt, wir erwarten mehr. Mit einem Wort, wir müssen Ausdauer haben, trainieren und nochmals trainieren.“

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Ust-Kamenogorsk



Die Uktus-Berge sind eine der schönsten Gegenden im Ural. Hier befinden sich zahlreiche Sportstätten für die Swerdlowsker Skiläufer. Aus allen Ecken und Enden des Landes kommt man in die Uktus-Berge, um hier Ski zu laufen.

Am vergangenen Wochenende machten sich die Zelinograd-Musikliebhaber mit Walentina Iwantjeewa bekannt, der Darbieterin alter russischer Romanzen. Walentina Iwantjeewa absolvierte seinerzeit das Konservatorium in Lwow. Während der Weltkriege spielte der Jugend und Studenten in Moskau. Walentina die Sängerin für ihre hohe Darbietungskunst mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Sie durchreiste die ganze Sowjetunion, gastierte in Finnland, Dänemark, Rumänien, Iran, der DDR und anderen sozialistischen Ländern.

In Zelinograd war Walentina Iwantjeewa zum ersten Mal mit stürmischem Beifall belohnten die Zuschauer die Romanzen „Para gnyech“ (Die Braunen), „Zygnaj Wengerk“ (Lied einer Zigeunerin) u. a. Mit diesen Liedern wurden ihr mehrere Zugaben abgefordert. Ihren Gesang begleitete der Klavierspieler Boris Vogel und Wladimir Semjonow — Gitarre. Nach dem Konzert fand ein schillerendes Treffen mit Wladimir Semjonow statt.

Wladimir ist 21 Jahre alt. Dieses ist seine erste Reise durch die Sowjetunion. Er ist ein eingeborener Moskauer, absolvierte die Musikschule und einen Sonderlehrgang für Gitarrespieler, den sogenannten Gorbunow-Lehrgang. Wladimir komponiert auch selbst. Während des Treffens spielte er zwei seiner Werke — einen spanischen Tanz und eine Kaprice. Nach Meinung der Fachkräfte ist Wladimir ein junges Talent, auf das man große Hoffnungen setzt.

UNSER BILD: W. Iwantjeewa singt das Lied einer Zigeunerin; am Klavier — Boris Vogel, Wladimir Semjonow — Gitarre.

Foto: TASS

# Die „schwimmende Stadt“

Das Projekt für Aquapolis — die „schwimmende Stadt“ der Weltmeerausstellung 1975 auf Okinawa — ist jetzt von den japanischen Fachleuten fertiggestellt. Es handelt sich um ein Hauptpavillon, der 400 Meter vom Ufer, mit dem ihn eine Brücke verbindet, vorankert werden und bei Sturm tauchen können soll, wobei vollautomatische Lebenserhaltungssysteme

in Tätigkeit treten. Der Pavillon mit einer Fläche von 10.000 Quadratmetern und drei Etagen soll über Restaurants, einen Kinosaal und einen Hubschrauberlandeplatz verfügen. Er soll auf der Mitsubishi-Werft in Hiroshima gebaut und dann nach Okinawa geschleppt werden.

Außer Aquapolis wird es noch vier Ausstellungshallen geben, die den Themenkreisen „der Fisch“, „Völker und Geschichte“, „Wissenschaft und Technik“ und „das Schiff“ gewidmet sind.

Anliegen der Ausstellung in einem im westlichen Teil Okinawas anzulegenden riesigen Park ist es, das Weltmeer als Gegenstand der Tätigkeit des Menschen sowie die Erschließung seiner gewaltigen Reichtümer für das Wohl der Menschheit darzustellen.

(TASS)

Das Projekt für Aquapolis — die „schwimmende Stadt“ der Weltmeerausstellung 1975 auf Okinawa — ist jetzt von den japanischen Fachleuten fertiggestellt. Es handelt sich um ein Hauptpavillon, der 400 Meter vom Ufer, mit dem ihn eine Brücke verbindet, vorankert werden und bei Sturm tauchen können soll, wobei vollautomatische Lebenserhaltungssysteme

# Die Wracks des „SS-Reiches“

Die Wracks des „SS-Reiches“

Besucher der Frankfurter Buchmesse (Oktober 1973) wurden Zeugen eines ungläublichen Schauspielers: Am Tor entlang herumziehendes in „höchst-eigener Person“ kein anderer als Hitler im gewohnten grauen Uniformrock mit Eisernem Kreuz und Hakenkreuz-Armbinde. Die Polizei ließ den Besucher aus dem Geleitzbereich auf jeden Fall auf Revier bringen.

Dort stellte sich heraus, daß es nicht Hitler war, sondern der ihm erstaunlich ähnliche amerikanische Schauspieler Billy Fricke, den befreundete Journalisten auf die Messe gebracht hatten, um sich über die „Hitler-welt“ in der westdeutschen Buchproduktion lustig zu machen.

Sind seit der Zerschmetterung des Nazireiches nach schon fast drei Jahrzehnte vergangen, so gibt es doch noch vieles, was daran erinnert.

Nazismus, ins Quadrat erhoben

Der Begriff „SS“ (Schutzstaffeln) ist viel weiter, als gewöhnlich angenommen wird. Das Amtsstadium, als es sich tatsächlich um eine Staffel zum Schutz Hitlers handelte (1929 mit 280 Mann), war bald vorbei. Seit der Machtergreifung durch den Faschismus quollen die SS-Amtler unter dem „Reichsführer SS“ Himmler zu einer allgegenwärtigen Organisation auf, in der die Elitekader der Nazis konzentriert waren.

In welchen Sphären? Vor allem erforderte die Nazidiktatur ein System der Polizeikontrolle über die eigenen Staatsbürger wie auch später über die Millionen in den besetzten Gebieten. Deshalb verlebte sich der SS-Apparat, ständig wachsend, alle früheren Polizei- und Straforgane ein. Zu seinem Kern wurde die Reichssicherheitshauptamt (RSHA).

Die SS beschränkte sich aber keineswegs auf die Ausübung von Polizeifunktionen. Sie wurde in der Ausdehnungsbahn betraut (Amt VI des RSHA), mit der Rassenpolitik (Hauptamt Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und Rassen- und Siedlungshauptamt), mit der NS-Erziehung, mit dem Sklaveneinsatz in den KZ (Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt). Außerdem durchsetzten die SS-Führer alle anderen Staats- und Parteiorgane mit ihren Leuten. Zu einem regelrechten Nazidom wurden, konnte die SS durch ihre 800.000 Mitglieder als eine Art Wahrer der „alten Traditionen“ des Nazismus die Tätigkeit aller Gliede-

# Die Hauptfiguren

Die Hauptfiguren

Es das Schicksal vieler von den Spitzen des Reiches bis heute noch fraglich, so gilt dies keineswegs für Heinrich Himmler. Sein Ende ist jetzt fast in allen Einzelheiten bekannt. Während des Zusammenbruchs Nazideutschlands zog sich Himmler rechtzeitig aus Berlin auf einen Sanatorium im Hohenlychen (nördlich von Berlin) zurück. Von dort aus entwickelte er eine feierhafte diplomatische und politische Tätigkeit, die ihm zum Nachfolger Adolf Hitlers machen sollte.

Diese Rolle hatte sich Himmler schon lange zuvor erwählt, ebenso die Leute, die ihm zur Nachfolgerschaft verhoften sollten, nämlich man höre und staune — gewisse Politiker in den USA und England. Und diesen Kurs steuerte Himmler nicht etwa erst seit April 1945, er setzte vielmehr bereits 1943 und 1944 seine unbegrenzten Möglichkeiten aus, um über verschiedene Kanäle die Haltung der herrschenden Kreise des Westens zu sondieren. An Himmlers antikommunistischen Grundhaltung war nicht zu zweifeln. Es gab keinen Partner von Geheimverhandlungen mit der SS, der nicht dasselbe Lied zu hören bekommen hätte. Der wirkliche Feind sei die Sowjetunion, und Himmler sei bereit, den USA und England bei der Niederwerfung des Kommunismus zu helfen. Das erklärte er sogar immerhin recht seltsam amnestierten Partner wie dem Jüdischen Weltkongress. Himmler traf sich mit dessen Vertretern und bot ihm offen eine Abmachung gegen die Sowjetunion an.

Den Höhepunkt erreichten seine Geheimkombinationen, als er sich Ende April 1945 in die führende Repräsentanten Englands und der USA wandte. Aber Himmlers Vorschlag auf einen „gemeinsamen Kampf“ gegen den Kommunismus zu diesem Zeitpunkt, der Zeit der Zerfalls des Nazireiches unterbreitet, konnte selbst für einen eingeleichteten Antikommunisten wie Churchill nichts Verlockendes haben.

Darauf nahm sich Himmler arbeitslos an und gab ihnen Weisung, unverzüglich unterzutauchen. Er selbst befaßte sich mit Plänen, wie der Fortbestand der Nazipartei und des Staatsapparates zu sichern sei, und bot seine Dienste Großadmiral Dönitz an, den Hitler zu seinem Nachfolger ernannt hatte. Erst am 20. Mai

# Neuer Tierpark bei Moskau

Neuer Tierpark bei Moskau

Ein Tierpark wird in den nächsten Jahren auf insgesamt 150 Hektar bewaldeten Geländes im Südwesten Moskaus entstehen. Er ist nicht nur als Zoo, sondern auch als Erholungsstätte gedacht. In seinen Pavillons und Freizeigebieten sollen 13.000 Tiere aus allen Kontinenten untergebracht werden.

Der alte Moskauer Zoo, stets eine Attraktion für die jüngsten Bürger der Hauptstadt, wurde vor 110 Jahren angelegt. Damals war es Stadtrand, heute ist es eine grüne Insel inmitten eines Häusermeeres. In Zukunft soll sie nur als zoologische Lehrstätte dienen.

Das Gelände, auf dem der neue Tierpark entstehen soll, ist reich an Hügel, Gewässern und Schluchten und eignet sich vorzüglich für die Anlage von Wasserbecken und für die Schaffung verschiedener „Naturzonen“. Auf dem Schaugelände von 85 Hektar Fläche werden die Tiere unter Bedingungen gehalten, die maximal ihrer natürlichen Umwelt nahekommen.

Es wird mit jährlich 8 Millionen Besuchern gerechnet. Daher sollen mehrere Besichtigsrouten eingerichtet werden. Auf einer der

man sich über die Hauptarten der Erdfauna und einige exotische Exponate, darunter über die tropische Vögelwelt, informieren. Auf einer anderen kommt man mit einer sich langsam bewegenden Einschienebahn über das „russische Panorama“, die „Berglandschaft“, und das „Polarland“ nach „Australien“, „Afrika“, „Europa“.

Im Mittelpunkt des Tierparks sollen ein Delphinarium, eine Arena mit Tribünen für 10.000 Zuschauer und ein pannonisches Museum gebaut werden. Ferner sind Attraktionen, Bühnen, Vorlesungs- und Filmvorführungsräume geplant.

Auch an die Kleinsten wurde gedacht. Auf Plätzen und in Pavillons mit Volksmärchen themen werden die Kinder unmittelbar mit Haus- und anderen harmlosen Tieren spielen können.

Den kleinen Besuchern soll ferner ein „Tierbeater“ zur Verfügung stehen, an dem sie sicherlich viel Spaß haben werden.

Der Bau des Tierparks soll in zwei Stufen erfolgen. Die erste wird voraussichtlich vier Jahre umfassen.

(TASS)

Das Projekt für Aquapolis — die „schwimmende Stadt“ der Weltmeerausstellung 1975 auf Okinawa — ist jetzt von den japanischen Fachleuten fertiggestellt. Es handelt sich um ein Hauptpavillon, der 400 Meter vom Ufer, mit dem ihn eine Brücke verbindet, vorankert werden und bei Sturm tauchen können soll, wobei vollautomatische Lebenserhaltungssysteme

# Der Ring der Nymphen

Der Ring der Nymphen

Die schöne Nymphen Agi wird von ihrem Freund Anador durch die Ränke des Wüstenprinzen Schurru getrennt. Die Beiden müssen hart für ihr Glück kämpfen. Das ewige Ringen des Guten gegen das Böse. Doch in diesem Märchen ist es dem Autor gelungen, den spannenden Ereignissen der Märchenwelt einen tiefen, symbolischen Sinn zu verleihen. Die Tiere, Pflanzen und Naturkräfte, die in diesem Kampf als poetische Märchengeister auftreten und einander helfen, sind geschickt und künstlerisch in Verbindung mit den Kräften gesetzt, die auch in der realen Welt gemeinsam um ihr Recht und das bessere Los kämpfen.

Erst als die Zeit der roten Fahnen nach dem Sieg des Großen Oktober 1917 gekommen war, konnten jene riesige Wandlungen in den öden kasachischen Steppen verwirklicht werden.

Sollte es an Ort und Stelle im Verkauf fehlen, wenden man sich mit Bestellungen ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wochochod“, 473022, Zelinograd, Uliza Mira 30.

Der Ring der Nymphen

Die schöne Nymphen Agi wird von ihrem Freund Anador durch die Ränke des Wüstenprinzen Schurru getrennt. Die Beiden müssen hart für ihr Glück kämpfen. Das ewige Ringen des Guten gegen das Böse. Doch in diesem Märchen ist es dem Autor gelungen, den spannenden Ereignissen der Märchenwelt einen tiefen, symbolischen Sinn zu verleihen. Die Tiere, Pflanzen und Naturkräfte, die in diesem Kampf als poetische Märchengeister auftreten und einander helfen, sind geschickt und künstlerisch in Verbindung mit den Kräften gesetzt, die auch in der realen Welt gemeinsam um ihr Recht und das bessere Los kämpfen.

Erst als die Zeit der roten Fahnen nach dem Sieg des Großen Oktober 1917 gekommen war, konnten jene riesige Wandlungen in den öden kasachischen Steppen verwirklicht werden.

Sollte es an Ort und Stelle im Verkauf fehlen, wenden man sich mit Bestellungen ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wochochod“, 473022, Zelinograd, Uliza Mira 30.

Der Ring der Nymphen

Die schöne Nymphen Agi wird von ihrem Freund Anador durch die Ränke des Wüstenprinzen Schurru getrennt. Die Beiden müssen hart für ihr Glück kämpfen. Das ewige Ringen des Guten gegen das Böse. Doch in diesem Märchen ist es dem Autor gelungen, den spannenden Ereignissen der Märchenwelt einen tiefen, symbolischen Sinn zu verleihen. Die Tiere, Pflanzen und Naturkräfte, die in diesem Kampf als poetische Märchengeister auftreten und einander helfen, sind geschickt und künstlerisch in Verbindung mit den Kräften gesetzt, die auch in der realen Welt gemeinsam um ihr Recht und das bessere Los kämpfen.

Erst als die Zeit der roten Fahnen nach dem Sieg des Großen Oktober 1917 gekommen war, konnten jene riesige Wandlungen in den öden kasachischen Steppen verwirklicht werden.

Sollte es an Ort und Stelle im Verkauf fehlen, wenden man sich mit Bestellungen ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wochochod“, 473022, Zelinograd, Uliza Mira 30.

# Wir empfehlen:

Wir empfehlen:

„Kasachstan“ herausgegeben. Das Buchlein hat 90 Seiten und kostet 63 Kopeken.

Sollte es an Ort und Stelle im Verkauf fehlen, wenden man sich mit Bestellungen ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wochochod“, 473022, Zelinograd, Uliza Mira 30.

# Der Ring der Nymphen

Der Ring der Nymphen

Die schöne Nymphen Agi wird von ihrem Freund Anador durch die Ränke des Wüstenprinzen Schurru getrennt. Die Beiden müssen hart für ihr Glück kämpfen. Das ewige Ringen des Guten gegen das Böse. Doch in diesem Märchen ist es dem Autor gelungen, den spannenden Ereignissen der Märchenwelt einen tiefen, symbolischen Sinn zu verleihen. Die Tiere, Pflanzen und Naturkräfte, die in diesem Kampf als poetische Märchengeister auftreten und einander helfen, sind geschickt und künstlerisch in Verbindung mit den Kräften gesetzt, die auch in der realen Welt gemeinsam um ihr Recht und das bessere Los kämpfen.

Erst als die Zeit der roten Fahnen nach dem Sieg des Großen Oktober 1917 gekommen war, konnten jene riesige Wandlungen in den öden kasachischen Steppen verwirklicht werden.

Sollte es an Ort und Stelle im Verkauf fehlen, wenden man sich mit Bestellungen ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wochochod“, 473022, Zelinograd, Uliza Mira 30.

# Fernsehen

Fernsehen

18.35 — Filmchronik. 18.45 — „Der Fünfjahresplan des „Kasachischen Reichs““ A. M. Jegorow. 19.10 — „Meister hoher Melkerträge“ — Vom Wettbewerb der Melkerinnen und Melker des Gebiets. 19.15 — „Neuland“ — 20 Jahre. 19.25 — Sendung der Zschwilen der Fernsehfreunde. 20.25 — Informationssendung. „Auf Neulandbahnen“ in russ. Sprache. 21.00 — „ZF. Nachrichten“. 21.15 — Zeichentrick. „Der große Fahndung“. 21.25 — „Akademie der Wissenschaften der UdSSR — 250 Jahre alt.“ 1. Sendung. 22.05 — „Nur einige Worte zu Ehren des Herrn de Molier“. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 — Konzert junger Künstler aus den sozialistischen Ländern.